

Von der Getreidemühle zum Kulturzentrum

Vortrag von Dieter Ohmberger über die Geschichte der Rocca – Teil 1

Denzlingen (hg). „Zehn Jahre Rocca-Kulturzentrum in Denzlingen - an Jahren kein großes und doch ein bemerkenswertes Jubiläum“, lautete die Eingangsbemerkung des Ortshistorikers Dieter Ohmberger bei seinem viel beachteten Vortrag im Rocca-Saal am Samstag. Zur Bilanz des Rocca-Kulturzentrums könne man „uneingeschränkt sagen, dass es eine Erfolgsgeschichte“ sei. Vor zehn Jahren hätte man dies bei der Eröffnung nicht unbedingt gedacht. Ohmberger lud zu einem „Gang durch die Geschichte dieses Anwesens“ ein und zeigte die Entwicklung von der Getreidemühle zum Kulturzentrum auf.

Anhand wesentlicher Entwicklungsstadien und nicht zuletzt in zahlreichen Bildern zeichnete er ein sehr eindrucksvolles Bild von jenem Ge-



Die Rocca von der Georgskirche aus betrachtet.

Fotos: Dieter Ohmberger

bäude, das heute im Herzen Denzlingens ein für die Gemeinde bedeutendes kulturelles Zentrum darstellt. Dabei teilte Ohmberger seinen Vortrag in vier Zeitfenster, nämlich in umgekehrter historischer Reihenfolge: I. die Zeit vom Erwerb des Areals durch die Gemeinde bis zur Einweihung (1996 - 2004), II. die Zeit, als das Areal ein Gewerbestandort wurde (1890 - 1996), III. die Zeit nach Ende des 30-jährigen Krieges bis 1890 und schließlich die Zeit vor dem 30-jährigen Krieg. Nachfolgend der Bericht über den ersten Teil von Ohmbergers Referat.

Als die Gemeinde das Anwesen von der Rocca KG im Jahr 1996 erwarb, war die Ortskernsanierung bereits in vollem Gange. Es begann eine aufregende Diskussion um die Erhaltung und Nutzung dieses Areals und

der Gebäude, insbesondere des Inselhauses, wobei es gerade hierbei um Grundsätzliches gegangen sei, wie Ohmberger betont, nämlich um „Abriss oder Renovierung“. Der einstige Gewerbebetrieb mitten im Ort passte jedenfalls nicht mehr in das Bild des neuen Ortskerns. Die Firma Rocca gab den Standort in der Hauptstraße auf und verlagerte die Produktion in das Gewerbegebiet. Es folgten wichtige Gemeinderatsbeschlüsse, an deren Ende schließlich das heute sichtbare Konzept stand: im Erdgeschoss des Fabrikgebäudes eine Bücherei und ein Kulturcafé – und im ersten OG einen Veranstaltungsraum zu schaffen.

Baustelle als Atelier

Kunstschaffende des Denzlinger Kulturkreises nutzten gerade in jener

Übergangsphase das Fabrikgebäude als Atelier und als Ausstellungsraum. Der Pop- und Jazzchor der Concordia lud wiederholt zu Konzerten dorthin ein. Ohmberger nannte insbesondere die drei Künstlerinnen Marianne Maul, Katharina Neunzig-Schwind und Ilse Reichinger sowie den Künstler Franz Schuck, die sich von der besonderen Umgebung inspirieren ließen und in diesem außergewöhnlichen Rahmen arbeiteten. Der Gemeinderat habe damals mehrheitlich für einen interfraktionellen Antrag gestimmt, das Inselhaus abzureißen, falls kein privater Investor bis zum 30. September 2003 gefunden werde. Daraufhin habe sich in der Einwohnerschaft Widerstand geregt. Bürgerinnen und Bürger, der Heimatverein und der Malerkreis hätten sich für den Erhalt enga-

giert, namentlich Prof. Köser aus Vöretten und nicht zuletzt der damalige Bürgermeister, Dr. Lothar Fischer. Es habe viele Leserbriefe der Abrissbefürworter und -gegner gegeben, erinnerte sich Ohmberger. Schließlich habe die Gemeinde ein Spendenkonto eingerichtet und zum Spenden aufgerufen. Doch die eingegangenen Spenden in Höhe von knapp über 27.000 Euro hätten nicht gereicht, da die Sanierungskosten auf rund 85.000 Euro kalkuliert wurden. Zuletzt habe sich der Gemeinderat veranlasst gesehen, auf das bürgerschaftliche Engagement zu reagieren und man habe schließlich einen Kompromiss gefunden. Die Verwaltung schlug vor, das Inselhaus zu erhalten und nicht abzureißen.

Bürgerschaftliches Engagement

Unter den Fraktionen des Gemeinderates habe man mit der Ver-

waltung einen Kompromiss erarbeitet und beschlossen, dass das Inselhaus unter der Voraussetzung erhalten werden könne, dass die Kosten aus privaten Mitteln gedeckt würden.

Der Finanzierungsplan sah schließlich Folgendes vor: Die Gemeinde trägt nur einen Anteil von maximal 5.000 Euro, 35.000 Euro müssen in Form von privaten Spenden aufgebracht werden, 23.000 Euro werden durch Landeszuschüsse aus dem Städteförderprogramm finanziert, 15.000 Euro werden als Arbeitsleistung eingebracht, 10.000 Euro kommen als Beitrag des Diözesan-Caritasverbandes.

Fortsetzung folgt

Über die übrigen von Dieter Ohmberger beleuchteten Phasen der wechselvollen Geschichte des Rocca-Areals wird in den kommenden Ausgaben weiter berichtet.



Ortshistoriker Dieter Ohmberger bei seinem Referat im Rocca-Saal.

Foto: Sieglinde Bock



Eine Aufnahme des Rocca-Geländes von 1996.